



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 1. Punct. Obs einem frommen Christen dien- und nützlich sey/ mit
anderen umb zu gehen und zu handeln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der erste Artikel.

Von täglicher Beywohnung /
Besuchung der andern / und freunds-
lichem umgehen.

Welche kan ich sonderlich drey Fragen für-
halten / die erste / obs einem frommen
Christen gut und nützlich sey das er mit an-
dern umgehe und mit ihnen handle. Die 2.
Obs einem frommen Christen nützlich sey/
das er sich daheim in seinem Haus halte / und
wenig mit andern zu thun habe. Die 3.
Welches das beste sey / das man andere
besuche / mit ihnen umgehe ; oder aber
das man sich zu Haus halte / und wenig
anderer achte.

Der erste Punct.

Obs einem frommen Christen
dien- und nützlich sey mit andern
umzugehen und zu
handlen?

En jenen / welche grossen Lust in dem
haben / das sie mit andern umgehen/
handlen / und ihnen beywohnen mögen / de-
ren Leben / also zu reden / in dem besteht / das
sie bey ihren Freunden seyn / zu gefallen / zu
reden / so hat es das Ansehen / das sie hierzu
gut Recht und Zug haben auß folgenden
Ursachen. Die erste ist / die weil wie Aristote-
les sagt / der Mensch von Natur darzu ge-
neigt ist / das er Lust habe bey andern zu seyn
und mit ihnen freundlich zu handlen. Daher
es das Ansehen hat / das der / welcher sich von
andern absöndert / und die Eynöde liebet
gleichsam wider die Natur selbst thue. Die

2 ist / die weil Gott den Menschen mit Ver-
nunft und Verstand begabet / damit er an-
deren Sachen innerlich in seinem Gemuth
nachsinnen / dieselbige verstehen und begreiffen
möge ; Item mit Mund und Zungen
auff das er seine Sinn und was er begreiffen
und weiß / anderen äußerlich offenbahret
mit ihnen handlen könne ; dan wie Ecclesi-
am 20. stehet : Sapientia abscondita , &
Thesaurus invisus , &c. Was nuzet die
verborgene Weißheit / und wozu
dienet ein vergrabener Schatz ; inäg-
licher Beywohnung aber wird die verborgene
Geschicklichkeit / und der vergrabene
Schatz geoffenbahret / und zu nutz gemacht.
Die 3. ist / die weil der Mensch seinen Lust hat
an seinen Freunden / und an ihrer Beywoh-
nung. Zu dem / so sagt die H. Schrift
Ecclesi. 5. Qui invenit amicum , invenit
thesaurum , Wer einen guten Freund
antrifft / der findet einen Schatz. We-
ken man aber mit andern Freundschaft
machen oder erhalten / als durch ihre Bey-
wohnung / durch Besuchung / durch freund-
liches Gespräch ? dan hierdurch gewinnet
er das Herz des andern / hierin lehret er
den andern erkennen / spüret den guten und
geneigten Willen / und erfahret gleichsam
durch äußerliche Zeichen die Liebe der an-
dern ; also das ohne solches die Liebe nicht ge-
schehen / noch bestehen möge. Die 4. ist / die
weil eben auß dieser Ursachen / der Allmächt-
ige Gott nicht allen Menschen gleiche
Vollkommenheit / gleiche Geschicklichkeit
gleiche innerliche und äußerliche Gaben und
Gnaden mittheilet ; sondern einem hat er
diese / dem andern eine andere gegeben / und
das je einer des andern vornehmten hätte / wußt
das einer dem andern zu helfen Gelegenheit
hätte / und also die Freundschaft und
Freundschaft unter den Menschen erhalten
würde. Eben gleich wie er nicht alle Länder
mit

mit allerley Früchten / und nothwendigen Sachen versehen hat / damit eins mit dem andern zu handeln / und nothwendige Sachen mitzutheilen gezwungen würde / damit in jedes seine Durstigkeit erkennete / den andern lebte / bespringen und helfen thäte: Gleich wie die Glieder in dem Leib des Menschen zu thun pflegen. Disß könnte durchaus nicht geschehen / wan keiner mit dem andern umzugehen und handeln wolte / wan keiner den andern ansprechen noch von dem andern weite befocht seyn. Die 5. ist / die weil diese weiß zu loben / Götlicher H. Schrift gar gemäß schmet dan Gott in dem Buch Genesis an 2. Cap. sagt: Non est bonum hominem esse solum. Es ist nicht gut das der Mensch allein sey. Und ob wohl solches sündlich von einer Mitgehülffin und vordem Weib / welches Gott dem Adam zur Vermehrung und Erzeugung der Menschen / die Welt zu erfüllen geben wolte / zu verstehen; so kan doch solches auch von allen Menschen verstanden werden. Dan in stätiger Beywohnung und Handlung wird einer von dem andern durch geistliches Götliches Gespräch und aufferbawliches frommes Leben geschlossen / und den Himmel zu erfüllen gleichsam erzeugt. Neben dem so sagt die H. Schrift Ecclesi. am 4. weiters: Melius est duos esse simul, quam unum. Es ist besser das zween beyeinander / als das einer allein sey / dan sie haben beyde grossen Nutz auß ihrer Beywohnung: Es gehet einem der allein ist / nicht wohl / dan wan er fällt / so hat er niemand der ihm auffhelffen könne; wan zween beyeinander in einem Beth schlaffen / alsdan wärmet einer den andern; einer allein / wie kan er warm werden? Und wan zween von einem angefallen werden / können sie ihm desto besser widerstand thun. Das geweine

R. P. Sullren, 1. Hund.

Sprichwort sagt: Ne Hercules quidem contra duos. viel Hund seynd der Hasen Todt / und der H. Bernardus Serm. 3. Circ. Nihil periculosius est, quam solum luctari, &c. Es ist nichts gefährlicher als wan man einig streiten will / das beste ist das man viel umb sich hat / welche einem helfen mögen. Die 6. Ursach ist / die weil derjenige welcher allein ist / sein mißhandlen / und seine Sünd nicht so bald und leichtlich erkennen kan; dan gleich wie der Mensch (so auß seiner verkehrter Natur zum bösen / und übeln zu thun geneigt ist) von seiner eigenen Liebe verblendet wird / und niemand hat / wan er allein ist / welcher ihn ermahne / und straffe: also wird hergegen der so mit andern handelt / und umghebet / seiner verbrechen ermahnet / und die Gegenwart der andern haltet ihn ein / das er nicht so leichtlich sündige. Daher sagt der weise Seneca: Maxima pars peccatorum, si peccaturis testis assistat. Nicht der halb theil der Sünden würde geschehen / wan die so zu sündigen begehren / von andern / als gezeugen gesehen würden. Fast auß gleiche weis redt der H. Bernardus Epist. 115. Malum quod nemo videt, nemo arguit, &c. was man nicht weiß und sihet / straffet man nicht / wo man sich keines Verweiß noch Straff zu besörchten hat / da pflegt der Versucher desto sicherer herzu zu treten / und die Sünd wird desto freyer und baldter begangen.

Die 7. Ursach ist / die weil ein einsamer Mensch leichtlich hoffärtig wird / wie der H. Hieronymus sagt Epist. 4. die Ursach dessen gibt der H. Basilius / und sagt das er keinen bey ihm habe / welcher von seinem Thun und Lassen urtheilen könne; daher macht er ihm selbst die Rechnung / das alles was er thue / wohl gethan: wan er aber bey andern ist / und mit ihnen umghebet / alsdan hat er ihre Tugenden vor Augen / und sihet etliche Vollkommenheiten an andern / welche er an ihm selbst

H h

sten

ffren

um. I

1. I.

sten nicht hat. Daher er verursacht wird sich zu verdemühtigen / gleich wie jene geistliche Person thäte / von welcher der H. Bernardus redt/ und sagt / das sie einmahls zu ihm kommen / für ihm nider auff ihre Knie gefallen / und sich angeklagt / das sie vergangene Nacht einen auß ihren Mitbrüdern bedacht / und dreißig Tugenden an ihm gefunden / deren sie nicht eine an ihr hätte. Die 2. Ursach ist / dieweil viel Tugenden seynd / in welchen sich der / so ein einsames Leben führet / nicht üben kan. Dan wie kan der jenig / welcher mit anderen Leuthen umgeheth / dem Nechsten die Liebe erzeigen ? welcher niemand besuchet / wie kan er die Krancken und Betrübten trösten ? wie hat er Ursach sich zu verdemühtigen / wan ihm niemand verachtet ? sich zu gedulden / wan ihm niemand zuwider ist ? zu gehorsamen / wan ihm niemand nichts befehlen thut ?

Cassianus sagt / das es solchen Menschen gehe wie etlichen Schlangen / welche / so lang sie in ihren Löchern stecken und allein seynd / niemand schaden thun; nicht zwar das sie kein Gift in ihnen haben / sondern dieweil sie niemand haben / welchen sie mit ihrem Gifte beschädigen können. Hergegen in täglicher Beywohnung gibt es allzeit Gelegenheit / sich in unterschiedlichen Tugenden zu üben / wan es schon keine andere wäre als die Gedult und Übertragung der Unvollkommenheiten / so andere an ihnen haben / welches eine grosse Tugend ist / und selten vollkommen gesehen wird. Endlich so geben uns die gute und aufferbawliche Exempel deren / mit welchen wir handeln und zu schaffen haben / eine sehr gute Lehr und Antrieb zum guten..

Ob es einem frommen Christen gut und nützlich sey sich einhalten / gar nicht / oder wenig zur Gesellschaft schaffe kommen / und mit andern umbgehen?

En jenigen / welche sich ungern bey andern befinden / und nichts liebets haben / als das sie allein seyn mögen / zu gefallen will ich auch etliche Ursachen geben / und darthun / das sie scheinen recht zu haben.

Die erste ist / dieweil Gott selbst ein fromme Seel / wan er ihr in geheim redet / und seine himlische Heimlichkeit offenbahret will / von der Gemeinschaft der andern abführet / und in die Eynode ziehet; dan bey dem Propheten Osea am 2. Capitel sagt er: *Deum eam in solitudine. & loquar ei ad eam.* Ich will sie in die Eynode führen / und in ihr Hertz reden. Daher sagt der H. Bernardus Epist. 107. *Hæc vox non dicitur in foro, &c.* Diese Stimm höret man nicht auff einem offnenem und gemeinem Platz mitten auff den Gassen und Märkten ein geheimes Gespräch und Rath mit einem geheimen und abgesonderten Orth. Was kan dem Menschen allhie auff Erden ein größer Glück widerfahren / als das er jene heilige Einsprechung und Lehr anhöret / und das ihm Gott in sein Hertz rede ? der Prophet Moyses redte und handlete allein abgesondert von allen anderen Menschen / mit Gott auff dem Berg Sinai. Der H. Paulus ward von den Menschen abgesondert / und in den dritten Himmel verführt / da Gott mit ihm reden wolte.

Die 2. Ursach ist / dieweil wir Menschen also genaturet seynd / das wir viel eher das böse / welches wir an anderen sehen / als eben das gute